

Bezugs-Preis

In der Hauptredaktion über den im Stadtgebiet und den Vororten erzielbaren Aufgaben abgeholte: vierzehnthalb 4.50, bei preußischer Abrechnung zwölfthalb 4.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierzehnthalb 4.6.—. Direkte Abgabe: vierzehnthalb 4.6.—. Direkte Abgabe: vierzehnthalb 4.6.—. Direkte Abgabe: vierzehnthalb 4.6.—.

Die Morgen-Ausgabe kostet um 7 Uhr.
Die Nach-Ausgabe Sonntags um 8 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannestraße 8.

Die Expedition ist Sonntag abends geschlossen von 10 bis 12 Uhr.

Filialen:

Otto Stein's Torten. (Alfred Hahn),
Universitätsstraße 3 (Bauhaus).

Louis Weiß.

Rathausstraße 14, parterre und Königstraße 7.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nº 52.

Sonntag den 30. Januar 1898.

92. Jahrgang.

Aus der Woche.

Waren zum Geburtstage des Kaisers andere Verhandlungen als sonst nicht getroffen, so ließ sich doch wohl erkennen, daß der Tagesschluß ein gewöhnliches Sicherheitsgefühl beigemischt war, das in den letzten Jahren nur von Schmeichlern nicht verneint wurde. Das Thema von dem widerverachteten oder wiedererwähnten Vertrauen ist nicht nur in Zeitungen vorwirkt worden, und es ist genügt nicht beobachtet worden. Diejenigen Elemente, auf die es für einen deutschen Kaiser und eine deutsche Regierung überhaupt ankommt, haben ausnahmslos mit Bezeichnung des unverdächtigen und gefährdeten Zustand des neuen Kurses allmählich abstragen. Auch der Erfolg des Kaisers über die Ruhelosigkeit der Schüler bildet einen Teil dieser Arbeit, deren Fortschreibung und Belebung im Schulen und Lehrer sehnlich erwarten. Ein bedeutender Vorgang des 27. Januar ist es weiter gewesen, daß der Präsident des Reichstags, der bekanntlich auf dem Centrum hervorgegangene Freib. d. Bas. Berenberg, in seinem Trunkspruch auf den Kaiser im Hinblick auf notwendig und einen noch notwendiger werdenden Wöhren den Grundsatz: "Sie sind paarm, para bellum einen 'bewährten' genannt hat. Hoffentlich bereutet sich bei der Entziehung über die zur Sicherung des Friedens eingebaute Marinenordnung auch die Partei des Arbeit. d. Bas. Unfehlbarkeit, daß der offizielle Telegraph in die Geburtsstätte bineingebracht, indem er durch die Verbreitung des langatmigen Berichtes einer Art des ungarnischen „Landes-Nationalverbands“ an den deutschen Kaiser beihält. Wer dieser Verbund ist und was er will, weiß man. Er dienstleidig der Magistratur eines Landes, in welchen die Magistratur die Minderheit bildet; sein Wesen ist als einzigen seinem Namen die Verneinung des nationalen Prinzipes. Unter seiner Führung haben nematisch unsere Staatsmänner in Ungarn und Siebenbürgen zu leiden, welche letzteren ebenfalls eben wieder von einer der Ausrottung des Deutschenkonsuls förmlichen Wahrschau befreit sind. Wenn ein Verbund mit solchen Zwecken den deutschen Kaiser als die „Inarnation des Nationalprinzipes“ anspricht, verhält er die Tente, das Oberhaupt der deutschen Nation als Zeugen für die Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit der Unterdrückung des deutschen Volkes in Ungarn in Anspruch zu nehmen, und dagegen muß Verantwortung eingelegt werden.

Am Wochenende der Feierlichkeit in Deutschland haben offenbar die männlichen Cellarungen, die der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in der Parisermission des Reichstags abgelegt, nicht wenig beigetragen. Herr v. Bülow hat sich abermals als ein Staatsmann gezeigt, von dessen unbewußter Weisheit eine Vorstellung mit bestechendem anständige Politik zu erwarten ist. Das ist jedoch, daß ihm deshalb gezeigt wird, weil er sich über die Dreyfus-Angelegenheit ausgelassen, wie die Staatssekretär selbst abgesagt, wenn es ihm angezeigt erscheinen könnte, darüber zu sprechen. Wir haben sofort angenommen, daß der Abgeordnete Reiter spontan und lediglich aus Wichtigthucci-

ten Namen des ehemaligen französischen Hauptmanns in die Erbitterungen eines Anklageschlusses der deutlichen Volksvertretung bezogen habe. Zum Überfließ erklärt dies, wie ihres berichtet, die Frei. Frei. nicht mehr als die Spontaneität, nicht der Wichtigthucci. Die Anfrage des Herrn Richter war nicht nur überflüssig, sondern müßte noch. Außerdem, wie bekannt war, die deutsche Regierung in Paris ähnlich die Besicherung abgegeben hatte, daß Deutschland nichts mit einem verdeckten oder angelblichen Landesvereintheit des Dreyfus zu thun gehabt hätte, obwohl nationale Selbstgefühl besser angestanden, nicht nochmals eine Erklärung eben dieser Regierung zu protocieren. Da aber die Frage gestellt war, was ihre Nachbeachtung eine Unmöglichkeit, und die Art, wie sie Herr v. Bülow beantwortete, verdient allerdings Anerkennung. Eine rücksichtslose Werbung in den französischen Presse hat sie wohl selbst nicht davon verhindert, vielmehr wird er vorausgesetzt haben, daß seine Erklärung dort zu sozialistischen Zwecken missbraucht werden würde. Das geschieht denn auch im reichen Weise, was aus Deutschland sicherlich aber nicht im Mindesten betrifft.

Sachlich wichtiger als die nachdringende Wiederholung einer älteren Abstimmung war die Anklage des Herrn v. Bülow, daß in Prag ein deutsches Consulat errichtet werden wird. Wie erblieben auch in diesem Entschlasse der Regierung ein Feind der Rückkehr zu der vom Kaiserreich befreiten Polen, auch dem besten austwärtigen Freunde eines wichtigen inneren Interesses zu öffnen. Und der Schluß von Reichsangehörigen, die sie pfällig im Auslande aufzuhalten, ist ein inneres Interesse. Wie überzeugt also schon angeworben werden darf, daß die österreichisch-ungarische Regierung gegen die Errichtung eines deutschen Consulats in der großen Stadt Prag entschieden Bedenken leisten Angabe gezeigt. Wenn, wie wir mitteilen, das „Wiener Vaterland“ schreibt, die geplante deutsche Wahlregel könnte leicht politisch aufgezogen werden, um gärtner Beziehungen der beiden Regierungen würde ein Aufschub bis zur Wahlzeit der nächsten Sitzungen stattfinden, eben wieder von einer der Ausrottung des Deutschenkonsuls förmlichen Wahrschau befreit sind. Wenn ein Verbund mit solchen Zwecken den deutschen Kaiser als die „Inarnation des Nationalprinzipes“ anspricht, verhält er die Tente, das Oberhaupt der deutschen Nation als Zeugen für die Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit der Unterdrückung des deutschen Volkes in Ungarn in Anspruch zu nehmen, und dagegen muß Verantwortung eingelegt werden.

Während das Werkzeug des Reichstags nicht vom Fleiß kommt und auch die Budgetcomission — vielleicht um nicht zu früh beim Marine-Plan anzulangen? — sich nicht beschäftigt die Arbeiten der Comission für die Militärstrafprozeßordnung verständnisvoll tätig vorwärts. Allerdings werden diese Arbeiten einer Penelope in die Hände fallen, die nicht weniger von dem anstrengen muss, was die Comission gewebt. Eine der Regierung das Recht zu einem sitzt ist, ant non sit für ihre verfestigungsfähige

Vorlage zuzuerkennen, muß man doch sagen, daß die Comission mehr Zurückhaltung beobachten und etwas weniger Principeorientierung treiben könnte. Über auch Principeorientierung. Während sich die Demokratie nicht genug darüber entzücken kann, daß die Vorlage den Juristen beim Gerichtsverfahren hinter das Kästchen zurücktreten läßt, hält gleichzeitig das Hauptorgan eben dieser Demokraten, die „Frankfurter Zeitung“, eine gehärmische Philippika gegen den beim Verfahren in Gewerbegerichts- und in „bürgerlichen“ Strafsachen dem Durchsetzen gewidmeten Einfluß. Wie man's eben braucht. Mit der Demokratie ist ohnehin nicht zu rechnen, wer aber eine wesentliche Verbesserung des militärischen Gewerbejura erwünscht und einer gewissen Gruppe nicht den Triumph eines durch den Reichstag verschuldeten Gesetzes der seit dreißig Jahren angefochten Reform bereitet will, der möglicherweise in Fragen der juristischen Decreten bedeuten und auch vor einer Überarbeitung der Frage eines konfrontierenden bayerischen obersten Gerichts sich hätten. Die Dinge liegen hier nicht so, wie sie bei den geläufigen unzähligen Strafgefangen der letzten dreißig Jahre gelegen haben. Bei dieser war die Triebfeder der Geheimschreibung der Wunsch nach deutscher Reichsidentität, der Wunsch nach Besserung einzelner Staatenstaaten, ebenen Auges geprägt hat. Diese militärischen Verfahren handeln sie sich vorgehen in erster Linie um die Sicherung eines unerträglich gewordenen Reichsstaates, welche erreicht wird, auch wenn Bayern eine gewisse Sonderstellung behält.

Das Urteil in dem Majestätsbedienstetengesetze gegen den „Kladderadatsch“, die zwei Tage vor dem Geburtstag des Kaisers nicht gerade freudiges Aufsehen erregte, soll nicht discutirt werden. Aber der fragwürdige Staatsanwalt wird es höchstens nicht übernehmen, wenn man bemerkt, daß er etwas ganz Unabbaubar hat, als er vor Beleidigung des Angeklagten bewirkt, der Kaiser habe die Worte, in denen Kommentarien das Werkstatt verunglimpt ist, in seiner Eigenschaft als summa episopus der evangelischen Kirche gesprochen. Wie stehen dann davon ab — der Staatsanwalt hätte es nicht gesollt —, daß nicht nur evangelische Christen, sondern auch zahlreiche Katholiken unter den Angeklagten gewesen sind und daß der Kaiser auch nicht das das Haupt aller Evangelischen in Preußen, sondern nur das der Provinz Hannover nicht gehören. Aber wobin müßte eine Verurteilung staatlicher und kirchlicher Ordnung führen, die der Berliner Staatsanwalt als etwas befand, was rubbingenommen werden müßte? Der Kaiser im Augenblide der Gefahr etwa als summa episopus in den Krieg?

Der „Reichsboten“ schreibt über den Prozeß: „Vorläufig hat der Teufel des Herrn Trojan, von dem es auf dem verdeckteren Bilde des „Kladderadatsch“ preisgelegt sein sollte, ob er den alten Krieg oder die Justiz oder noch sonst jemanden befehlen sollte, nun ihn selbst geholt.“ Der Redakteur des „Reichsboten“ ist ein Pastor.

Man erklärt als unzüchtig im Sinne des § 154: „Schreibweise und Darstellungen, die absolut unzüchtig sind, d. h. bei denen offensichtlich der Hauptzweck oder der einzige Zweck ist, auf die geschlechtliche Sinnlichkeit einzurichten.“ Man erklärt aber als unzüchtig auch solche Schriften und Darstellungen, die relativ unzüchtig sind, d. h. solche, die an sich bestimmt oder ihrer Fassung oder ihrem Inhalte

Anzeigen-Preis

Die 6gepalte Petizelle 20 Pf.

Reklamen unter dem Redaktionstitel (4gepalte) 60.-, vor den Handelsrechtsrechten (4gepalte) 40.-.

Größere Schriften laut weiterem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Differenz nach höherem Tarif.

Eigene Beilage (größt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung 40.-

Annahmeschluß für Anzeigen:

Woch-Ausgabe: Donnerstag 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.

Bei den Billinen und Anschreiben je eine halbe Seite fräher.

Anzeigen sind erst an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Volz in Leipzig.

Eingabe des Börsenvereins-Vorstandes an den Reichstag

zu dem Antrag Acreberg, Gründer und Genossen auf Änderung und Ergänzung des Strafgesetzbuchs.

An den Deutschen Reichstag

Berlin.

Dem hohen Reichstag befreit sich der unterzeichnete Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig als der verehrte Vertreter des Interesses des gesamten deutschen Buch- und Kunstdandeles beglücklich bei den von den Deutschen Abgeordneten Prinz von Acreberg und Genossen einbrachten Antrags auf Änderung und Ergänzung des Strafgesetzbuchs folgendes erörtert zu unterbreiten.

Mit der Tendenz des Antrages, die Verbreitung und Ausübung ungünstiger und das Sittlichkeit- und Schamgefühl durch große Unanständigkeit verlegender Schriften und Darstellungen zu unterdrücken und so das deutsche Volk, insbesondere die deutsche Jugend vor Verführung und vor den durch unzüchtige und unanständige Schriften und Darstellungen vertriebenen geistigen und leiblichen Schädigungen zu bewahren, kommt wohl jeder gutgefahrene Deutsche überein.

Auch den hohen Börsenverein, der es für seine ersten und wichtigsten Pflichten hält, Bildung und Bildung unter dem deutschen Volk zu erhalten und weiter zu verbreiten, ist mit dieser Tendenz vollkommen einverstanden.

Er tut dies jedoch dadurch behilflich, daß er in § 5 seiner Sagungen die ausdrückliche Bestimmung aufnimmt, daß die Ausübung eines Mitgliedes aus dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler dann erfolgen kann, wenn es fortgesetzte unzüchtige Schriften und Abbildungen und Anhängerinnen veröffentlicht und verbreitet.

Wenn wir trotzdem hiermit bitten, dem Antrag der Herren Abgeordneten Prinz von Acreberg und Genossen daß auf Weiters die Annahme zu verfolgen, so gezierte das lediglich, weil vor sich steht, daß das Gesetz, wenn es in der beantragten Fassung angenommen würde, wegen der zu großen Unbestimmtheit der im Entwurf gebrauchten Ausdrücke in der Praxis die größten Unzulänglichkeiten herverursachen würde.

§ 154 des Strafgesetzbuchs stellt schon jetzt das Verlassen, Verbergen oder Verbreiten, Ausschreiben und Anhängerinnen unter Strafe.

Es hat sich in der langen Zeit der Geltung des Strafgesetzbuchs in der Judicatur und in der Wissenschaft eine ziemlich feststehende Interpretation des Ausdrucks „unzüchtig“ gegeben.

Man erklärt als unzüchtig im Sinne des § 154:

„Schreibweise und Darstellungen, die absolut unzüchtig sind, d. h. bei denen offensichtlich der Hauptzweck oder der einzige Zweck ist, auf die geschlechtliche Sinnlichkeit einzurichten.“

Man erklärt aber als unzüchtig auch solche Schriften und Darstellungen, die relativ unzüchtig sind, d. h. solche, die an sich bestimmt oder ihrer Fassung oder ihrem Inhalte

Scuilletton.

Was ist Kunst?

Aus Graf Tolstoi's Abhandlung.

Langsam vorlesen.

Der berühmte russische Roman schriftsteller Graf Leo Tolstoi hat sich bei seiner ganz eigenartigen Geistesveranlagung, die ihm den Beinamen des „wunderlichen Weisen von Jasna Polana“ eingebracht hat, auch verantwörtlich gemacht, eine Reihe von Beträufungen auf moralisch-spiritualistischen, pädagogischen und philanthropistischen Gebiete zu veröffentlichten. Dass er schließlich auch das Gebiet der Kunstsphilosophie in den Kreis seiner Betrachtungen zu ziehen unternommen, wird daher Niemanden überraschen. In dem letzten Kapitel des angeführten Moskauer Zeitchrift „Theologie der Philosophie und Psychologie“ findet sich eine Abhandlung Tolstois, in der er die Frage: „Was ist Kunst?“ in einer recht drastischen und dennoch feinmütigen Formulierung zu beantworten sucht. Die ersten fünf Kapitel, die die genannte Zeitschrift zum Absatz bringt, bilden den Anfang einer gelegten

so scharf Zofstol diesen Punkt, daß Dostojewski gezeigt, wie beim Blättern von Gedichten ein Arbeitstag den anderen ausknüpft, oder wie beim Hineinfahren der Dorfschule die Arbeitsschule multizitierte, weil sie das heu nicht eigentlich aufzuladen; mit diesem groben Benehmen könne man sich allenfalls verjagen, noch es im Dienst einer wirklich nützlichen und wichtigen Sache gebringen. Doch das Malträtieren der Künstler und Künstlerinnen ist durch nicht begründet; die Kunst ist keine so wichtige Sache, daß ihr die Liebe von Millionen Menschen, sogar Menschenleben und dann noch gar die Menschlichkeit zum Opfer gebracht werden darf. Schließlich, wenn man beschuldigt, daß die Künstler verschiedener Richtungen, mögen sie nun auf dem Werke des Romans, des Dramas, des Lusts oder bildenden Kunst thätig sein, sich gegen seitig negieren und noch ärger als die Theologen befinden, so mag man doch einfühlen, daß die Kunst, die so viel Vollkraft und so viel Menschenleben verschlingt und die Liebe unter den Menschen vernichtet, nicht nur an einem unklaren und unbestimmbaren Begriff ist, sondern daß sie selbst von ihren Anhängern so widersprechend aufgefaßt wird, daß man schweren kann, was überhaupt unter Kunst, unter Künsten oder bildenden Kunst thätig sein darf, gegen seitig negieren und noch ärger als die Theologen befinden, so mag man doch einfühlen, daß die Kunst, die so viel Menschenleben verschlingt und die Liebe unter den Menschen vernichtet, nicht nur an einem unklaren und unbestimmbaren Begriff ist, sondern daß sie selbst von ihren Anhängern so widersprechend aufgefaßt wird, daß man schweren kann, was überhaupt unter Kunst, unter Künsten oder bildenden Kunst thätig sein darf, gegen seitig negieren und noch ärger als die Theologen befinden, so mag man doch einfühlen, daß die Kunst, die so viel Menschenleben verschlingt und die Liebe unter den Menschen vernichtet, nicht nur an einem unklaren und unbestimmbaren Begriff ist, sondern daß sie selbst von ihren Anhängern so widersprechend aufgefaßt wird, daß man schweren kann, was überhaupt unter Kunst, unter Künsten oder bildenden Kunst thätig sein darf, gegen seitig negieren und noch ärger als die Theologen befinden, so mag man doch einfühlen, daß die Kunst, die so viel Menschenleben verschlingt und die Liebe unter den Menschen vernichtet, nicht nur an einem unklaren und unbestimmbaren Begriff ist, sondern daß sie selbst von ihren Anhängern so widersprechend aufgefaßt wird, daß man schweren kann, was überhaupt unter Kunst, unter Künsten oder bildenden Kunst thätig sein darf, gegen seitig negieren und noch ärger als die Theologen befinden, so mag man doch einfühlen, daß die Kunst, die so viel Menschenleben verschlingt und die Liebe unter den Menschen vernichtet, nicht nur an einem unklaren und unbestimmbaren Begriff ist, sondern daß sie selbst von ihren Anhängern so widersprechend aufgefaßt wird, daß man schweren kann, was überhaupt unter Kunst, unter Künsten oder bildenden Kunst thätig sein darf, gegen seitig negieren und noch ärger als die Theologen befinden, so mag man doch einfühlen, daß die Kunst, die so viel Menschenleben verschlingt und die Liebe unter den Menschen vernichtet, nicht nur an einem unklaren und unbestimmbaren Begriff ist, sondern daß sie selbst von ihren Anhängern so widersprechend aufgefaßt wird, daß man schweren kann, was überhaupt unter Kunst, unter Künsten oder bildenden Kunst thätig sein darf, gegen seitig negieren und noch ärger als die Theologen befinden, so mag man doch einfühlen, daß die Kunst, die so viel Menschenleben verschlingt und die Liebe unter den Menschen vernichtet, nicht nur an einem unklaren und unbestimmbaren Begriff ist, sondern daß sie selbst von ihren Anhängern so widersprechend aufgefaßt wird, daß man schweren kann, was überhaupt unter Kunst, unter Künsten oder bildenden Kunst thätig sein darf, gegen seitig negieren und noch ärger als die Theologen befinden, so mag man doch einfühlen, daß die Kunst, die so viel Menschenleben verschlingt und die Liebe unter den Menschen vernichtet, nicht nur an einem unklaren und unbestimmbaren Begriff ist, sondern daß sie selbst von ihren Anhängern so widersprechend aufgefaßt wird, daß man schweren kann, was überhaupt unter Kunst, unter Künsten oder bildenden Kunst thätig sein darf, gegen seitig negieren und noch ärger als die Theologen befinden, so mag man doch einfühlen, daß die Kunst, die so viel Menschenleben verschlingt und die Liebe unter den Menschen vernichtet, nicht nur an einem unklaren und unbestimmbaren Begriff ist, sondern daß sie selbst von ihren Anhängern so widersprechend aufgefaßt wird, daß man schweren kann, was überhaupt unter Kunst, unter Künsten oder bildenden Kunst thätig sein darf, gegen seitig negieren und noch ärger als die Theologen befinden, so mag man doch einfühlen, daß die Kunst, die so viel Menschenleben verschlingt und die Liebe unter den Menschen vernichtet, nicht nur an einem unklaren und unbestimmbaren Begriff ist, sondern daß sie selbst von ihren Anhängern so widersprechend aufgefaßt wird, daß man schweren kann, was überhaupt unter Kunst, unter Künsten oder bildenden Kunst thätig sein darf, gegen seitig negieren und noch ärger als die Theologen befinden, so mag man doch einfühlen, daß die Kunst, die so viel Menschenleben verschlingt und die Liebe unter den Menschen vernichtet, nicht nur an einem unklaren und unbestimmbaren Begriff ist, sondern daß sie selbst von ihren Anhängern so widersprechend aufgefaßt wird, daß man schweren kann, was überhaupt unter Kunst, unter Künsten oder bildenden Kunst thätig sein darf, gegen seitig negieren und noch ärger als die Theologen befinden, so mag man doch einfühlen, daß die Kunst, die so viel Menschenleben verschlingt und die Liebe unter den Menschen vernichtet, nicht nur an einem unklaren und unbestimmbaren Begriff ist, sondern daß sie selbst von ihren Anhängern so widersprechend aufgefaßt wird, daß man schweren kann, was überhaupt unter Kunst, unter Künsten oder bildenden Kunst thätig sein darf, gegen seitig negieren und noch ärger als die Theologen befinden, so mag man doch einfühlen, daß die Kunst, die so viel Menschenleben verschlingt und die Liebe unter den Menschen vernichtet, nicht nur an einem unklaren und unbestimmbaren Begriff ist, sondern daß sie selbst von ihren Anhängern so widersprechend aufgefaßt wird, daß man schweren kann, was überhaupt unter Kunst, unter Künsten oder bildenden Kunst thätig sein darf, gegen seitig negieren und noch ärger als die Theologen befinden, so mag man doch einfühlen, daß die Kunst, die so viel Menschenleben verschlingt und die Liebe unter den Menschen vernichtet, nicht nur an einem unklaren und unbestimmbaren Begriff ist, sondern daß sie selbst von ihren Anhängern so widersprechend aufgefaßt wird, daß man schweren kann, was überhaupt unter Kunst, unter Künsten oder bildenden Kunst thätig sein darf, gegen seitig negieren und noch ärger als die Theologen befinden, so mag man doch einfühlen, daß die Kunst, die so viel Menschenleben verschlingt und die Liebe unter den Menschen vernichtet, nicht nur an einem unklaren und unbestimmbaren Begriff ist, sondern daß sie selbst von ihren Anhängern so widersprechend aufgefaß